

# UN-Friedenssicherung in Afrika

Liebe Leserinnen und Leser,

ob Burundi, die Demokratische Republik Kongo, Mali, Südsudan oder die Zentralafrikanische Republik – asymmetrische Konflikte, Gewalt gegen die Zivilbevölkerung und terroristische Aktivitäten stellen die Vereinten Nationen und ihr Engagement in Afrika vor große Herausforderungen. Die ›klassischen‹ unbewaffneten Beobachtermissionen haben sich zu mehrdimensionalen, integrierten Einsätzen entwickelt, die das gesamte Portfolio der UN für eine nachhaltige Friedenssicherung enthalten. Oft sind es politische und nicht militärische Faktoren, die für den Erfolg beziehungsweise das Scheitern einer Mission ausschlaggebend sind. Reforminitiativen wie die Empfehlungen der Hochrangigen Gruppe zur UN-Friedenssicherung aus dem vergangenen Jahr betonen daher insbesondere die politischen Ziele von Friedenssicherung.

**Tobias von Gienanth** und **Annika S. Hansen** beleuchten in ihrer Bestandsaufnahme der UN-Friedenssicherung in Afrika die schwierigen Missionen, aber auch Erfolgsgeschichten. Eine große Gefahr für die Glaubwürdigkeit der UN sehen sie im Umgang mit Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs gegen Blauhelme. Dieses Problem greift **Dagmar Dehmer** in ihrem Standpunkt auf und fordert eine Umsetzung der proklamierten Null-Toleranz-Politik. Die zunehmende Komplexität von UN-Missionen und das gewachsene Aufgabenspektrum erfordern einen umfassenden Planungs- und Evaluierungsprozess der Einsätze. **Daniel Maier** stellt die sogenannte ›Capstone-Doktrin und den integrierten Planungsansatz als wesentliche Instrumente vor.

In der Demokratischen Republik Kongo sorgen politische Widerstände dafür, dass die Friedensbemühungen der MONUSCO bislang nicht zu einer nachhaltigen Stabilisierung geführt haben. **Dennis M. Tull** fragt daher nach dem Nutzen der größten und ältesten UN-Mission und sieht in der Reform des Sicherheitssektors eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung. Auch die MINURSO in Westsahara steuert nach Meinung von **Martin Pabst** auf eine Krise zu. Er sieht angesichts der jüngsten Konfrontation zwischen marokkanischen und saharaischen Kräften den Waffenstillstand in Gefahr. Die ›Drei Fragen an...‹ beantwortet diesmal der Sonderbeauftragte des Generalsekretärs für Libyen und Leiter der Unterstützungsmission der Vereinten Nationen in Libyen (UNSMIL) **Martin Kobler**.

Schließlich zieht **Alexandra Steinebach** anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung Bilanz. Dabei nimmt sie auch die Umsetzung in Deutschland in den Blick und kommt zu dem Schluss: Angesichts der zunehmenden Flucht- und Migrationsbewegungen kommt der Bekämpfung von Rassismus eine noch größere Bedeutung zu.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Sylvia Schwab, Leitende Redakteurin  
schwab@dgvn.de

